

Die WELT

Jeder vierte wünscht sich einen Schlußstrich

Aktuelle Vergleichsstudie des American Jewish Committee über Antisemitismus in Europa und USA

VON FRANK DIERING

New York/Berlin - In Deutschland sind 42 Prozent der Bürger der Meinung, Juden würden die Erinnerung an den Holocaust für ihre eigenen Zwecke ausnutzen. Das geht aus einer Umfrage des American Jewish Committee (AJC) in New York hervor, die in den USA und sechs europäischen Ländern durchgeführt worden ist. Die Befragung, in Deutschland von TNS Emnid im März/April unter 939 Personen vorgenommen, fördert nach Auffassung der Verfasser teils ernüchternde Ergebnisse zu Tage.

Demnach ist es mit der Sympathie für jüdische Mitbürger hierzulande nicht gut bestellt. Nur 22 Prozent der Deutschen sagen, sie finden Juden sympathisch - weniger Sympathie bringen nur

noch die Österreicher auf (18 Prozent). Zum Vergleich: In den USA, Großbritannien und Frankreich liegen die Sympathie-Werte zwischen 45 und 55 Prozent. Ähnlich schlecht steht es mit der Einstellung gegenüber dem Staat Israel. Auch bei dieser Frage antworten nur 22 Prozent der Deutschen, sie würden Sympathien für Israel hegen. In den USA äußert sich jeder Zweite, in Frankreich jeder Dritte positiv. Und wenn die Polen mit 56 Prozent und Österreich mit 45 Prozent die Spitze derer anführen, die den Juden weltweit einen zu großen Einfluß bescheinigen, folgen die Deutschen mit 36 Prozent bereits auf dem dritten Platz. In den anderen Ländern bleiben diese Werte unter 30 Prozent.

Fest steht ebenfalls: Die Deutschen sind schlecht über die Geschichte der Vernichtung der eu-

ropäischen Juden informiert. So verbinden nur 77 Prozent den Namen „Auschwitz“, „Dachau“, „Treblinka“ mit Konzentrationslagern. In Schweden ordnen 91 Prozent, in Österreich 88 Prozent, in Polen 79 Prozent und in Frankreich 78 Prozent der Befragten die Namen den Vernichtungslagern zu. Darüber hinaus weiß nur jeder Zweite in Deutschland Befragte (49 Prozent) die richtige Zahl von sechs Millionen in der Nazizeit ermordeten Juden in Europa. 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges halten gar sieben Prozent der Deutschen für „sehr“ und 25 Prozent für „recht“ wahrscheinlich, daß „Juden in den kommenden Jahren erneut irgendwo auf der Welt ausgerottet werden könnten“. 63 Prozent denken, daß das „eher unwahrscheinlich“ sei.

Ein weiterer Komplex widmet sich dem Gedenken an die Opfer. 76 Prozent der Deutschen bezeichnen es als „essentiell“ oder „sehr

Erinnerung an die Judenvernichtung sollte stark im öffentlichen Gedächtnis verankert sein, rangiert Deutschland auf einen der

täuschenden drittletzten Platz wieder. Während 92 Prozent der Österreicher, 91 Prozent der Schweden, 86 Prozent der Franzosen und 80 Prozent der Amerikaner der Ansicht sind, die Vernichtung der europäischen Juden muß Thema in den Schulen sein, votieren in Deutschland nur 79 Prozent der Befragten dafür.

Antisemitismus in Deutschland bleibt ein Problem - das erkennen die Deutschen genau. So sieht in Deutschland jeder Dritte (32 Prozent) darin ein „gravierendes Problem“ und weitere 55 Prozent zumindest ein „gewisses Problem“. Einen höheren Gesamtwert bei dieser Art kritischer Selbstreflexion erreicht nur noch Frankreich. Dort bezeichnen 26 Prozent den Antisemitismus im eigenen Land als „gravierendes“ und 63 Prozent als „gewisses“ Problem.

26 Prozent der Deutschen bezeichnen Antisemitismus in Deutschland als „gravierendes“ Problem

Aktuelle Studie des American Jewish Committee

wichtig“, daß ihre Landsleute über den Holocaust informiert würden. In Schweden, Frankreich und Österreich liegen die Werte dazu aber weit über 80 Prozent. Weniger Bedeutung messen der Erinnerungspflicht nur noch die Briten (74 Prozent) und Polen (70 Prozent) bei. Auch mit den 73 Prozent der Deutschen, die angeben, die

unteren Plätze. Letztlich wünscht sich fast jeder Vierte (23 Prozent) einen Schlußstrich unter die Vergangenheit. Mit diesem Ansinnen stehen nur noch die Österreicher mit 27 Prozent vor den Deutschen.

Auch wenn es darum geht, der nachfolgenden Generation die Geschichte nahe zu bringen, finden sich die Deutschen auf einen ent-

Die Antwort

Sie sprechen in Ihrem Brief zwei wichtige Dinge an, die uns Deutschen besonders nahegehen sollten. Das eine ist, daß der Holocaust nicht auf „abrufbares Wissen“ reduziert werden darf. Es mag auf den ersten Blick so scheinen, als sei allein die Tatsache entscheidend, daß wir Deutschen ähnlich glanzvoll abschneiden müßten wie etwa die 91 Prozent der Schweden oder 79 Prozent der Polen, die wissen, daß Auschwitz, Dachau und Treblinka die Namen von Konzentrationslagern waren. Dabei geht es doch wohl weniger um unser Bildungsniveau als vielmehr um unsere Kultur, wie wir mit einem Teil unserer verhängnisvollen Geschichte umgehen. Nicht das Unwissen über die Anzahl der von den Nazis ermorde-

Holocaust-Wissen ist mehr als Fakten-Huberei

Zu: „Jeder vierte wünscht sich einen Schlußstrich“; WELT vom 19. Mai

Sicherlich ist es ein Armutszeugnis, daß die Namen Auschwitz, Dachau oder Treblinka bei vielen nicht mehr ohne weiteres zugeordnet werden können. Ob man an der Zahl der Opfer ausmachen kann, wie weit nun jeder einzelne Bescheid weiß, möchte ich dahingestellt sein lassen. Ich sehe die wichtigste Aufgabe nicht darin, abrufbares Wissen zu vermitteln, sondern darin, eine Einstellung zu schaffen, die unsere Demokratie schützt. Wenn man gelernt hat, daß man seine Rechte

nur beanspruchen kann, wenn man die Rechte anderer schützt, dann ist das wichtiger, als gegebenenfalls bei Jauch den Jackpot abzuräumen und Daten auswendig zu können. Eine andere Frage ist, ob unsere Verantwortung, unsere Geschichte als Resultat ein positiveres Bild Israels zeitigt oder zeitigen sollte. Ist es nicht vielleicht positiv zu sehen, daß viele das Vorgehen Israels gegenüber den Palästinensern verurteilen? Damit beziehen viele Position für den vermeintlich Schwächeren. Im Endeffekt wünschen sich doch die meisten Frieden für Israel und die Palästinenser.

Oliver Siegemund,
7100 Vejle/Dänemark

Leser schreiben - die Zeitung antwortet

ten europäischen Juden erregt die Aufmerksamkeit, sondern die wachsende Anzahl derer, die am liebsten vergessen wollen, daß Deutschland eng verbunden bleibt mit einer einzigartigen Art und Weise, Menschenleben zu vernichten. „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ hieß einer der Anklagepunkte im Nürnberger Prozeß. Und eben diese daraus resultierende Verantwortung, unsere Geschichte als Resultat, zeitigt jenen notwendigen Umgang mit dem Wissen um den Holocaust, der genauso einzigartig sein sollte. Eine Kultur des Vergessens darf es in Deutschland nicht geben.

Ebenso, und das führt mich zu Ihrem zweiten wichtigen Punkt, darf nicht vergessen werden, daß die Beziehung zwischen Israel und Deutschland eben wegen der deutschen Geschichte immer eine besondere bleiben wird. So stellt sich den Deutschen nicht die Frage, inwieweit sie das Vorgehen der Israelis gegenüber den Palästinensern verurteilen, sondern was sie tun können, um den von Ihnen beschworenen Frieden zu ermöglichen.

Frank Diering